VI. Jahrgang

No. 49

8. Dezember 1906

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Bureau des Sekretärs im Verbandsgebäude in Basel.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

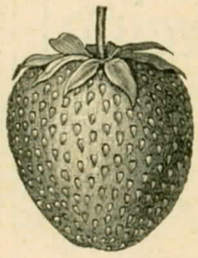
Angebot.

Achtbare Tochter, aus braver Familie, mit schöner Handschrift, gute Rechnerin, sucht baldmöglichst Stelle als Verkäuferin in einem Spezereiwaren- oder Konsumgeschäft. Ostschweiz bevorzugt. Gefl. Offerten an Frau Behles, Dufourstrasse 80, Zürich.

Junger, starker, solider Mann, welcher schon längere Zeit in einem grösseren Kolonialwarengeschäft tätig war, sucht Stelle als Magaziner oder Packer, am liebsten in ein Konsummagazin. Lebensstelle wäre erwünscht.

Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten an Gottfr. Keller, Rubigen.

Ein zuverlässiger, gewandter, selbständiger Bäcker sucht seine Stelle zu ändern, am liebsten in eine Konsumbäckerei. Nachfrage bei der Expedition.



Zum Versand gelangt unsere

1906er neue Lenzburger Erdbeer-Confitüre

in ganz vorzüglicher haltbarer Qualität in Eimern und Kochtöpfen à 5, 10 und 25 kg, Patentflacon à ca. 1/2 und 1 kg.

Konservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.

Verband schweizerischer Konsumvereine.

Kreis I, Vorort Frauenfeld.

Einladung zur Konferenz

auf

Sonntag, den 9. Dezember, punkt 9 1/2 Uhr im Hotel „Bär" in Arbon.

Traktanden:

I. Eröffnungswort, Protokoll und Feststellung der Präsenzliste.
II. Besprechung der Neueinteilung der Kreise.
III. Berichte, Wünsche und Anträge der Delegierten.
IV. Wahl des Vorortes.
V. Wahl des nächsten Versammlungsortes.
VI. Verschiedenes.
VII. Warenbericht und Kaufabschlüsse.

Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlichst eingeladen vom

Kreisvorstand.

Wir empfehlen uns

für Installierung von **modernen Konsum- und Zentrifugen-Molkereien.**

zur Lieferung von **Milchtransportkannen, Milchkühler, komplette Tiefkühlanlagen etc.**

Sämtliche Maschinen und Geräte für Milchverwertung.

Verlangen Sie unsere neueste **Preisliste.**

Schweizerfabrikate.

Vogt, Gygax & Lüdi Zürich I, Unterer Mühlesteg 6.

Wegen Nichtgebrauch zu verkaufen.

1 komplette Kaffeeröstmaschine für Handbetrieb mit Probezug (System Emmerich) Kugel 30 kg haltend, sehr leicht laufend, minimer Kohlenverbrauch. Ferner dazu gehörend ein Kühlsieb auf Rad und eine Kaffeemühle mit Schwungrad. Alles zusammen zum äusserst billigen Preis von **Fr. 200.—** franko hiesiger Bahnhof.

Konsumgenossenschaft Bern.

Die

Société coopérative suisse de consommation

in Genf

ist im Falle, **1200 Petrolkannen à 2 L.** und **1500 Petrolkannen à 4 L.** zu billigem Preise abzugeben. Diese Kannen, für welche die Konsumgenossenschaft keine Verwendung mehr hat, sind zum Teil mit Klappenverschluss und zum Teil mit Schraubenverschluss versehen.

Erste schweiz. Fabrik eiserner Fässer u. Reservoirs

Generalvertretung:

Pfister & Sigg in Zürich.

Schweiz. Konsum-Verein.

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

VI. Jahrgang. Basel, den 8. Dezember 1906. Nr. 49.

Pflichten und Rechte der Genossenschafts-Angestellten im Lichte der Genossenschaftsidee.

Ein Vortrag von Dr. Karl Munding.

(Fortsetzung.)

In der Genossenschaftsbewegung, die von Rochdale aus weitere Kreise zog und sehr bald mit der alten Welt in gegensätzliche Berührung kam, ging eine ähnliche Wandlung vor sich. Mit der Ausdehnung fing eigentlich erst die Bewegung an, nämlich die stärkere und vollere Reibung mit dem Gegensätzlichen, welches die Idee in der Umwelt und in den Menschen vorfindet. Man muß daher stets zwei Punkte im Auge behalten: die Idee und die Bewegung. In den gesunden organischen Fortschritten der letztern baut sich die Stufenfolge im Verwirklichungsprozeß der erstern auf. Es sind bereits einige Erscheinungen angedeutet worden, die mit diesem Umschwung zusammenhängen. Wir müssen sie aber noch etwas deutlicher herausarbeiten. Bei den Pionieren in Rochdale wie in allen nach ihrem Musterbild geschaffenen Organisationen tritt alsbald eine gewisse Materialisierung der Idee ein. Die sozialen und erzieherischen Momente werden von den rein wirtschaftlichen in den Hintergrund gedrängt. Die Strenge der seelischen Zuchtwahl weicht einer laxeren Auffassung und das quantitative Organisationsprinzip erhält das Uebergewicht. Nicht sowohl die Seelen, die man für das Ideal erwärmen und erziehen will, als die Konsumationsquoten, welche rasch in ökonomische Großbetriebselemente umgesetzt werden können, geben den Ausschlag. In der kapitalistischen Großwirtschaft erscholl zuerst die Losung: „Die Masse muß es bringen!" In den Genossenschaften findet sie ihren Widerhall. Man kommt dem alten Menschen in seinen Gewohnheiten, Neigungen, Schwächen und individualistischen Trieben möglichst weit entgegen. Es wird daher mehr von den Rechten und Genüssen, als von den Pflichten und Leistungen gesprochen. Man sucht das genossenschaftliche Joch so leicht als möglich zu machen. Die Reihen der Mitglieder schwellen an, die Umsätze steigen, Millionen von Tschandalawerten rollen zusammen, bilden Ueberschüsse, die, aus den großbetrieblichen Bindungen gelöst, wieder geteilt in Gestalt von Dividendenquoten an die Mitglieder zurückfließen oder als Spargelder in den Kassen der Genossenschaften sich ansammeln. Die Fülle und Wucht dieser Entwicklung hat an sich etwas Großartiges, ja Wunderbares. Man wird an eine Verheißung des Propheten Jesaia gemahnt: „Ich will vor dir hergehen und die Höcker eben machen, ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen und will dir geben die heimlichen Schätze und die verborgenen Kleinode." Wenn man aber in die Herzen der Menschen schaut, die in dieses Zukunftsland unbegrenzter Möglichkeiten hineingestellt sind und fortwährend hineinströmen, wenn man nur zu häufig beobachten muß, wie sich kleinlicher Sinn und Unverstand jeder Art den Weg zu den kostbarsten Schätzen und Kleinoden verlegen, so dämmert einem die Bedeutung eines anderen Prophetenwortes, das da lautet: „Ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest."

In demselben Tempo, in welchem das einseitige materielle Wachstum sich entfaltete, entstand im Schoße der Genossenschaften ein Gegensatz, dessen Schärfe und Tragweite lange unterschätzt wurde und auch heute noch vielfach zu leicht genommen wird. Die Betriebserweiterungen und der in den größeren Organisationen bald vollzogene Uebergang zur Eigenproduktion brachte eine sehr wesentliche Umgestaltung des Verwaltungssystems. Aus ihr ging der Typus des ständigen Angestellten und des genossenschaftlichen Lohnarbeiters hervor. Sie werden geneigt sein, hier zwei ganz verschiedene Typen zu unterscheiden, denn für Sie liegt es nahe, die Erscheinungen nach dem Stande der Ihnen in die Augen fallenden Verhältnisse zu beurteilen. Ich aber gehe von der Idee und den historischen Voraussetzungen aus. Vom Gesichtspunkte der Genossenschaftsidee hat das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis jeder Art einen durchaus familiären Charakter, der trennende Rangunterschiede ausschließt. Die wirtschaftliche Substanz des Konsumvereins wächst aus der Familie heraus, und alles, was sich auf ihr aufbaut, muß sich deshalb auch genau nach den Lebensbedingungen der Familie richten. Darin liegt eben die ganze Tiefe und Macht der Konsumgenossenschaftsidee, daß sie das für den Zivilisationszustand maßgebende ursprüngliche soziale Verhältnis der Menschheit in seinen Wurzeln erfaßt und auf die Gesellschaftsidee überträgt. Es ist auch wohl zu beachten, daß sie in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise die Frau kraft ihrer Familienstellung unmittelbar in den großen gesellschaftlichen Wirtschaftsprozeß einordnet — eine Tatsache, deren Bedeutung Proudhon ahnte, als er von dem „Königreich des Haushalts" und gleich darauf von der „Heiligkeit der Ehe" sprach. Aus diesem Grunde würde auch ein vollendetes Produktivgenossenschaftssystem, eben weil es den Haushalt nicht erreichen und ihn nicht mit den gesellschaftlichen Interessen verketten kann, stets eine Halbheit bleiben. Ist nun aber der Keim der konsumgenossenschaftlichen Ordnung in der Familie enthalten, so ist es klar, daß sich auch die genossenschaftliche Arbeitsordnung schließlich familienhaft gestalten muß. Alles, was dazwischen liegt, ist Uebergangsstadium, Kampf und Kompromiß mit den alten Zuständen und den alten Menschen, und gerade von dieser Seite wird uns noch manchmal ein grauenhaftes — Medusenhaupt entgegenstarren. Vom Gesichtspunkte der Idee ist der genossenschaftliche Angestellte weder Arbeitnehmer im gewöhnlichen Sinne des Wortes, noch auch bloßer Lohnempfänger. Er ist vielmehr in erster Linie freiwilliger Diener der Gemeinschaft, Mitarbeiter und Genosse. Als Genosse ist er bis auf die Schranken, welche durch das Wesen seiner Stellung gezogen sind, ein vollberechtigtes

Glied der Gemeinschaft wie alle andern Mitglieder, als Diener und Mitarbeiter ist er noch erheblich mehr, denn das Pfund, das ihm anvertraut ist, fällt selbst in seinem bescheidensten Teile schwerer ins Gewicht, als der substanzielle Beitrag des einzelnen Konsumentenmitgliedes. Indem wir nun aber diese Unterscheidung machen, befinden wir uns schon auf dem Wege der geschichtlichen Differenzierung von Mitgliedschaft und Amt, von Behörde und Dienst.

Fünf bis sechs Jahre hindurch hatten die Rochdale-Pioniere im reinen Geiste der Idee gearbeitet. In dem Buche der Beatrice Webb-Potter über die englische Genossenschaftsbewegung lesen wir folgendes: „Bei Eröffnung des Geschäftes waren alle Dienstleistungen freiwillige und unbezahlte; sie wurden von leitenden Mitgliedern oder Gründern der Genossenschaft zur eigenen inneren Befriedigung geleistet, allein wir begegnen einem Versuch, sämtliche Mitglieder, einerlei, ob sie in der Kunst des Ladenhalters bewandert waren oder nicht, durch Geldstrafen zu zwingen, ihren Anteil an Arbeit beizusteuern — es war die naive Idee einer in der Kindheit befindlichen Demokratie." Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1851, wo sich die ersten Ansätze zu einer verfassungsmäßigen und disziplinarischen Ordnung der im festen Arbeitsverhältnis Bediensteten bemerkbar macht. In diesem Jahr wurde der Beschluß gefaßt, „daß kein bezahlter Beamter Mitglied des Ausschusses und ebensowenig ein Mitglied des Ausschusses bezahlter Beamter sein soll". Einige Jahre später folgt der Beschluß, daß kein Beamter oder Angestellter der Genossenschaft sich an der Wahl des regierenden Ausschusses beteiligen dürfe. Angesichts dieser letztern Veränderung gerät die Geschichtsschreiberin der englischen Genossenschaftsbewegung in eine staatssozialistische Verzückung. Sie sieht darin eine „spontane und empirische Entwicklung der Beziehungen zwischen einer Miniaturdemokratie und ihren Dienern", eine gesunde Scheidung von Dienst und parlamentarischem System, wie sie in der englischen und im Gegensatz zu der amerikanischen Staatsverfassung vorgebildet ist. Tatsächlich war die Veränderung, so gewichtig auch die Gründe waren, die sie veranlaßt haben, ein Sündenfall, ein Kompromiß mit den bestehenden Zuständen, zugleich aber auch ein Bruch mit dem Prinzip der wirtschaftlichen Demokratie und somit ein Bruch mit der Idee selbst. Sie erhält ihre richtige Beleuchtung, wenn man die Genossenschaftswirtschaft in ihrer Vollendung nimmt, also von einem Zustand der Dinge ausgeht, wo jeder Bürger eines genossenschaftlichen Gemeinwesens zugleich kooperativer Konsument und kooperativer Produzent ist. Die logische allgemeine Folgerung, die sich ergibt, ist in diesem Falle die Wahlentrechtung aller, soweit die Bestellung der Ausschüsse und Behörden in Frage kommt. Das durch diese Scheidung geschaffene demokratisch-repräsentative System tritt somit im wirtschaftlichen Verwirklichungsprozeß der Genossenschaftsidee in Widerspruch mit sich selbst und löst sich schließlich in nichts auf. Hervorgerufen wurde die fragliche Verfassungsklausel durch die agitatorischen Umtriebe eines Angestellten, der um eine Gehaltsaufbesserung eingekommen und abschlägig beschieden worden war, worauf er seinen ganzen Einfluß in Bewegung setzte, um einem Ausschuß-Mitgliede, das seinem Antrage besonders entgegengetreten war, eine Wahlniederlage zu bereiten. Jeder, der die Genossenschaftspraxis kennt, weiß heute, daß man derartige Umtriebe nicht mit Rechtseinschränkungen aus der Welt schaffen kann. Sie werden dadurch nicht beseitigt, sondern nur disloziert, von der legalen Sphäre in den Machtbereich des gesellschaftlichen und geselligen Verkehrs übertragen, von wo aus sie noch viel gefährlicher und destruktiver, so recht wie ein schleichendes Gift wirken.

Ist nun diese Verfassungsänderung, welche die Angestellten jeglichen legalen und direkten Einflusses auf die Zusammensetzung der maßgebenden Verwaltungskörperschaft beraubte, nie und nimmer als gesunder und organischer Fortschritt zu betrachten, so ist er nichtsdestoweniger als Entwicklungsfaktor von höchster Bedeutung, zumal er ein Verfassungsprinzip zahlreicher und insbesondere größerer Genossenschaften geworden ist. Gerade der letztere Umstand wirft ein charakteristisches Licht auf die eigentlichen Beweggründe, aus dem dieses Prinzip hervorgegangen ist. Das treibende Moment war zweifellos das Lohnproblem. Das geht aus dem ersten Beschluß, welcher die „bezahlten" Beamten von dem Ausschusse ausschließt, deutlich hervor. Der zweite Beschluß ist nur eine Erweiterung des ersten. Jener ist administrativer Natur und nicht bedenklich, dieser dagegen verletzt verfassungsmäßig ein natürliches Grundrecht einer ganzen Kategorie von Mitgliedern, die dadurch zu Genossen zweiter Klasse degradiert werden. In dieser Wandlung treten aber auch sehr bezeichnende Verschiebungen im Verwaltungsorganismus hervor. Die wirtschaftliche Demokratie, welche Webb-Potter zwar nicht unrichtig, aber in Verkennung der in ihr enthaltenen Elemente idealer Keimbildung, eine „naive Demokratie" nennt, teilt sich, scheidet die eigentlichen Arbeitsträger aus und konzentriert das ideale Moment auf die behördenmäßigen, repräsentativen Organe. Die „innere Befriedigung" zieht sich aus der Genossenschafts-Seele in die ehrenamtliche Ausschuß-Seele zurück. Das ist die psychologische Wirkung dieses Vorganges. Von nun an wirken in der Genossenschaft drei Faktoren, die alle in einem latenten oder offenen Gegensatz zu einander stehen: das Mitglied, welches sein Ideal allzumeist in der Dividende sieht, der Angestellte, welcher als „bezahltes" Individuum behandelt wird und nach einem psychologischen Gesetz seinerseits danach handelt, und schließlich der Ausschuß, welcher die einheitliche Idee der Gemeinschaft repräsentiert, in Wirklichkeit aber schon zwischen den andern Faktoren unsicher hin- und herschwankt, indem er mit mehr oder weniger Glück und Geschick zu vermitteln sucht, dabei aber ebenfalls sich in Gegensätze verstrickt, weil er zwischen Scylla und Charybdis sich bewegt. Auf der einen Seite der nimmersatte Anspruch auf möglichst hohe Dividende, und auf der andern Seite die Reizsamkeit des bloßen Arbeitnehmers, welcher seine Pflicht mürrisch und kalt, weil ohne „innere Befriedigung" erfüllt und sich sein Rechtsbewußtsein aus dem allgemeinen Gegensatz von Arbeitgeber und Arbeitnehmer bildet, ohne viel danach zu fragen, ob er sich in der Atmosphäre der alten oder einer werdenden neuen Welt befindet. Ich rüttle nicht an der Institution der Rückvergütung, und ebensowenig wende ich mich gegen besonnene, im Rahmen des Genossenschaftsideals liegende Forderungen der Angestellten jeder Kategorie, es liegt mir vielmehr lediglich daran, festzustellen, daß hier zwei Parteien im Felde sind, von denen die eine selbstgenügsam am Strange des Arbeitgebers, und die andere ebenso selbstgenügsam am Strange des Arbeitnehmers zieht. Die Genossenschaft und ihre Verwaltung befindet sich in der Mitte, und auch sie ist mitunter ebenfalls selbstgenügsam. Ich bin auch kein Pessimist, und niemand und nichts wird mir den Glauben an die Sache nehmen, aber wenn ich die Situation auf dem ganzen Plane überblicke, sehe ich mehr als ein Medusenhaupt.

Was dieser Lage eine ganz besondere, immer akuter werdende Verschärfung gibt, das ist der Umstand, daß die Bewegung nicht still steht, daß die weltgeschichtliche Idee der nach Vereinigung und sozialer Bindung strebenden Tschandalawerte mit ungeheurer Energie arbeitet, daß sie fortwährend ökonomisch rüstet, während der Geist schwach bleibt oder entgegengesetzten Motiven folgt. Es wächst nicht nur die Zahl der Mitglieder in die Millionen hinein, es rollen nicht nur die Tschandalawerte alljährlich in die Milliarden hinein, es schwillt auch der Stab der Beamten, Angestellten und Arbeiter zu einem Heer an, und der Schwerpunkt der organisatorischen Kräfte rückt immer mehr von der Seite des Ehrenamtes, der Ausschüsse und Kommissionen nach der Seite der Bediensteten und „Bezahlten" hin, durch deren Hände alle Werte gehen, die

tagtäglich selber Werte schaffen müssen, von deren Geist, Charakter und Gesinnung alles abhängt, welche mit einem Wort die Maschine im Gange halten. Ich sehe dieses Heer, sehe es wachsen, und wenn ich mich frage, woraus es sich naturgemäß ergänzen muß, so denke ich, daß es unter andern Umständen dieselben Leute sind, von denen die Pioniere herzliche Mitarbeit, Arbeit aus „innerer Befriedigung" forderten. Sie sind die werktätigen Repräsentanten der wirtschaftlichen Demokratie, die Avantgarde der Vollgenossenschaft, welche für die nur konsumierende Demokratie vorzuschaffen hat, bis sich die Masse dieser in ihren eigenen Reihen aufgelöst hat, bis alle gemeinsam arbeiten und gemeinsam genießen, bis sich die Ringe des Verbrauchs und der Arbeit so gefügt haben, daß sie einander decken. Ich hoffe, die Scheidungslinie ist deutlich genug gezogen, als daß ich befürchten müßte, Sie hätten den bis zur Kluft gesteigerten Riß nicht bemerkt, der in die natürliche Einheit der Interessen eine Spaltung trieb. Der bezahlte Beamte, der genossenschaftliche Lohnarbeiter erschien. Darin liegt an und für sich nichts Bedenkliches, vielmehr vollzieht sich im Gegenteil ein Fortschritt in dieser Bewegung, aber daß der Geist der Idee nicht überall mitrückt, daß er nur in Minoritäten arbeitet und daß vielfach fremde, anders geartete Geister mitziehen, welche die Stätte des Friedens und der Eintracht zu einem Kampfplatze entweihen, daß der alte Mensch fortwährend Wasser in den Wein des neuen gießt, daß die äußere Differenzierung in Rangklassen die innere Einheit löst, daß die Gegensätze der alten Welt in die neue hineingetragen werden, wo sie oft genug ohne klares Augenblicks- und Zielbewußtsein, sich chaotisch in Stoß und Gegenstoß verwirren — darin liegt der tiefe, schicksalsschwere Ernst der Lage. Schauen Sie ihm fest ins Auge, und Sie werden den Odem der Schicksalsstunde fühlen.

Handelte es sich in der Genossenschaftsbewegung um nichts weiteres als um materielle Dinge, stände nur die ökonomische Steigerung der blanken Tschandalawerte im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung und zum rein persönlichen Nutzen der einzelnen Tschandala-Leute in Frage, so wäre es lächerlich, so hohe Töne anzuschlagen. In Wirklichkeit steht aber unendlich mehr, steht alles auf dem Spiele. Auf der Uhr der Menschheit rückt der Zeiger einer letzten Stunde zu. Sie kann vielleicht Jahrhunderte umspannen, aber was sich in ihr zusammendrängt, sind lauter letzte Entscheidungsfragen. Betrachten Sie diese gewaltige Ausdehnung der Herrschaft des Menschen über Raum und Zeit, wie sie in Verkehr und Technik zum Ausdruck kommt, hören Sie, wie alle großen Gedanken und Gefühle, welche in dem Kulturprozesse der Menschheit allmählich ausgelöst wurden, heute zusammenklingen oder doch zu einem Akkorde drängen, sehen Sie, wie die ökonomischen, geistigen und sittlichen Werte über Berg und Tal und die Meere hinweg durch die Welt wirbeln, um Gemeingut zu werden, dringen Sie nun noch tiefer in diese Erscheinungen ein und beobachten Sie, wie die arbeitenden, genießenden und denkenden Kräfte der Menschheit sich mehr und mehr atomisieren und in immer kleinere Bruchteile differenzieren, so daß sich der Strom des Lebens gleichsam im Bette der großen Zahl zusammenstaut und die Gesetze der weiteren Entwicklung sich zu Problemen sozialer Differenzialrechnung und genossenschaftlicher Präzisionsmechanik verdichten, betrachten und erwägen Sie das Alles mit offenem Blick und weitem Sinn, so werden Sie begreifen und fühlen, daß die Welt in ein letztes Entwicklungsstadium getreten ist, das nur im Zeichen einer allgemeinen Zusammenfassung der Kräfte, einer äußeren und inneren Ausgleichung der Werte, die sich allzumeist in kleine Massenwerte zersplittert haben, verlaufen kann. Wie lautete doch die Verheißung des Propheten, der von allen Sehern des biblischen Altertums am deutlichsten die verborgenen Kräfte der Armen und Schwachen sah, wie sagt der Genossenschafter unter den Propheten: „Ich will vor Dir hergehen und die Höcker eben machen, ich will die ehernen Riegel zerbrechen und dir geben die heimlichen Schätze und Kleinode." (Schluß folgt.)

Die Arbeitsniederlegung des Schlächtereipersonals des A. C. V. in Basel.

Jeden Freund der Genossenschaftsbewegung wie der Arbeiterbewegung mußte die Donnerstag den 29. November erfolgte brüske Arbeitsniederlegung eines Teils der Angestellten des Allgemeinen Konsumvereins in Basel in höchstem Maße überraschen und betrüben. Daß Angestellte einer Institution wie der A. C. V. sich zu einem so folgenschweren Schritte hinreißen lassen konnten, mußte jedem, der die Arbeitsverhältnisse in diesen Betrieben kennt, schier unglaublich vorkommen, und noch unfaßbarer wird die Tatsache, wenn man die Ursachen des Ausstandes kennt. Wir geben im Nachstehenden eine aktenmäßige Darlegung der gepflogenen Unterhandlungen, aus denen die Leser des Schweiz. Konsumverein ersehen können, daß von Seiten des Verwaltungsrates der Genossenschaft sowie der Schlächtereikommission alles getan wurde, um den bedauerlichen Vorfall zu verhüten, der hoffentlich der einzige dieser Art in der Geschichte der schweizerischen Genossenschaftsbewegung bleiben wird.

Um vollständig zu sein, müssen wir etwas weit zurückgreifen und die bisherige Ordnung der Verhältnisse im Schlächtereibetriebe des A. C. V darlegen. Es wird uns hierüber folgendes geschrieben:

Bisher vollzog sich die Leitung der Schlächterei des A. C. V. in der Weise, daß dem Verwalter neben einem Adjunkten und Kontrolleur ein Metzgermeister beigeordnet war, welchem sowohl die Aufsicht über das Personal als die technische Leitung übertragen wurde. Diese Stelle versah Herr G. seit einigen Jahren. Am 3. September letzthin nun kündete er dieselbe, er war anderweitig vertraglich engagiert, weshalb sein Austritt auf 1. Oktober genehmigt wurde.

Bei der Neubesetzung dieser freigewordenen Stelle eines Metzgermeisters wurde sodann im Schoße der Schlächtereiverwaltung in Erwägung gezogen, ob dieselbe nicht durch Beförderung von schon im Geschäfte tätigem Personal erfolgen könnte, wobei man sich dahin einigte, daß zwei Vorarbeitern die bisher vom Metzgermeister versehene, rein praktische Arbeit übertragen werden sollte, während die Kontrolle, sowie die vielen zu treffenden Dispositionen dem bisherigen Kontrolleur zu überweisen seien. Während des Monats Oktober wurde die Leitung der Schlächterei auf diese Weise provisorisch ausgeführt und man dachte daran, das Provisorium in ein Definitivum umzuwandeln.

Am Abend, an dem der Verwaltungsrat auf Vorschlag der Schlächtereikommission diese Wahlen resp. Beförderungen vornehmen wollte, erschienen die beiden in Frage kommenden Vorarbeiter vor Beginn der Sitzung beim Präsidenten des Verwaltungsrates und erklärten, daß sie die Stelle eines Metzgermeisters nur unter der Bedingung annehmen wollten, daß der oben erwähnte Kontrolleur, den man zum Betriebschef ernennen wollte, ihnen nicht übergeordnet sei, so daß sie neben der praktischen Arbeit auch die gesamten Dispositionen und die Kontrolle zu besorgen hätten. Sollte man auf diesen Vorschlag nicht eintreten, so würden sie es lieber sehen, wenn man wieder einen tüchtigen Fachmann an die Stelle setzte, und sie verblieben dann gerne wieder in ihrer alten Stelle als Vorarbeiter. Eine Prüfung dieses Vorschlages war am gleichen Abend nicht mehr möglich, und so fanden die Wahlen nicht statt.

Die Schlächtereikommission, die nun über das weitere Vorgehen zu beraten hatte, versuchte, da die beiden Vorarbeiter auf ihre Offerte nicht eintreten wollten, die Stelle

mit nur einem derselben (B.) und einem weitern ihr geeignet erscheinenden Gehilfen zu besetzen. Dieses Projekt scheiterte aber daran, daß die Genannten mit keinem andern als dem bei den ersten Verhandlungen in Betracht gekommenen Vorarbeiter G. zusammen die Stelle übernehmen wollten. Der eine von ihnen (B.) erklärte mit Schreiben vom 20. November 1906, er wünsche unter diesen Umständen wieder auf seinen Posten (als Vorarbeiter) zurückzutreten.

Gestützt hierauf beschloß sodann die Schlächtereikommission in ihrer Sitzung vom 20. November 1906, die Leitung der Schlächterei provisorisch einem bisherigen Bankmeister M. zu übertragen und die in provisorischer Eigenschaft diese Arbeit verrichtenden frühern Vorarbeiter B. und G. ihrem Wunsche gemäß in ihrer frühern definitiven Stellung als Vorarbeiter zu belassen. Dieser Entscheid wurde B. und G. schriftlich mitgeteilt, und der als Metzgermeister bestimmte M. trat sein Amt unter der Bedingung an, daß der von den beiden Vorarbeitern B. und G. beanstandete Betriebschef ihm behilflich sei.

Demgemäß erachtete man die Angelegenheit als erledigt, und der Betrieb schien sich auf ruhiger Bahn zu bewegen. Aber schon am darauffolgenden Tage erhielt die Schlächtereikommission ein Schreiben des Inhalts, daß der Verein der Metzger des A. C. V. den provisorisch amtierenden Metzgermeister M. nicht anerkenne. Eine Antwort hierauf wurde auf den folgenden Tag mittags 12 Uhr verlangt. Diese erfolgte auch prompt, konstatierte aber, daß erst auf das Schreiben eingetreten werden könne, wenn die Gründe schriftlich mitgeteilt würden, warum denn der Metzgerverein des A. C. V. dem Metzgermeister M. das Vertrauen entziehe und ihn nicht anerkenne.

Montag den 26. November erhielt denn auch der Verwaltungsrat ein erstes Schreiben des Inhalts: daß eine am 22. November im Restaurant Grimm zum Johannitergarten abgehaltene Versammlung des Metzgervereins A. C. V. ihren Vorstand beauftragt habe, dem Verwaltungsrat mitzuteilen: daß die Metzger den vorgesehenen Betriebschef für das Schlächtereigeschäft nicht anerkennen können, weil derselbe nach der Meinung der Metzger keine Fachkenntnisse besitze, welche doch für einen solchen Posten unbedingt erforderlich seien. Dann gab die Versammlung dem Vorstand noch den Auftrag, den Verwaltungsrat in Sachen des Metzgermeisters der Schlächterei zu „interpellieren". Sie verlangte, daß die beiden Vorarbeiter zu Metzgermeistern befördert würden; wenn dem nicht entsprochen würde, so müßten sie dies als Maßregelung betrachten; des fernern wurde noch festgestellt, daß die beiden von ihnen empfohlenen Vorarbeiter für Metzgermeister jedenfalls geeignet seien. An den in provisorischer Eigenschaft als Metzgermeister amtierenden Kollegen hätten sie ebenfalls ein Schreiben erlassen in dem Sinne, daß sie einen andern Meister als die beiden Vorarbeiter nicht anerkennen werden. Zum Schlusse wurde der Verwaltungsrat noch eingeladen, an einer bevorstehenden Versammlung der Schlächterei-Arbeiter teilzunehmen, damit eine gründliche Untersuchung der Mißverhältnisse im Schlächtereigeschäft stattfinden könne.

Dienstag den 27. November, also einen Tag nach Empfang, wurde das Schreiben vom Verwaltungsrat behandelt. An den Präsidenten der Schlächtereikommission gelangte inzwischen auch die Antwort, zwar ohne persönliche Unterschrift der Absender, auf das Begehren der Gründe zu der Nichtanerkennung des provisorischen Metzgermeisters. In demselben protestierte eine Kommission der vereinigten Arbeiter der Schlächterei des A. C. V. gegen die Wahl des Bankmeisters M. als Metzgermeister. Das Schreiben betonte nochmals die Vorzüge der beiden Vorarbeiter für den Meisterposten und erklärte: Die Aeußerung der beiden, wonach sie auf den Meisterposten verzichteten, falle nun dahin, da ja der ihnen ein Stein des Anstoßes gewesene Betriebschef wegfalle und sich die Behörde nun wieder für das Amt eines Metzgermeisters ausgesprochen habe. In diesem Sinne erkläre sich die Versammlung mit den Vorarbeitern solidarisch und müsse unbedingt verlangen, daß die beiden ins Meisteramt eingesetzt würden, andernfalls sie diese Nichteinstellung unter allen Umständen als Maßregelung auffassen müßten. Am Schlusse des betreffenden Schreibens heißt es: „Wir bringen Ihnen hiermit noch zur Kenntnis, daß am 26. November 75 Arbeiter und Bankmeister der Filialen (?) einstimmig folgende Resolution faßten:

„Wir erklären uns mit unsern Kollegen G. und B. solidarisch und verlangen, daß Bankmeister M. seiner Stelle enthoben und G. und B. ins Meisteramt eingesetzt werden. Gestützt hierauf stellen wir an die Schlächtereikommission folgende Forderung: Es sei Bankmeister M. seiner Stelle zu entheben und G. und B. an dessen Stelle zu setzen. Wir setzen Ihnen hiermit eine Frist zur Antworterteilung auf Donnerstag den 29. November 1906, mittags 12 Uhr, an und müssen, falls bis dahin die Angelegenheit nicht in unserm Sinne geregelt ist, die Verantwortung für die aus der Nichtbeachtung unserer Wünsche entstehenden Konsequenzen ablehnen und es Ihnen überlassen, die Folgen einer allfälligen Arbeitsniederlegung zu tragen."

Der Verwaltungsrat stellte sich nun auf den Standpunkt, daß der beanstandete Metzgermeister M. von ihm noch gar nicht gewählt sei, ergo könne er ihn auch nicht abberufen; daß des Ferneren die Vorarbeiter B. und G. erklärt haben, auf eine Metzgermeisterstelle unter dem Betriebschef zu verzichten, und anders war der Geschäftsbetrieb nicht gut denkbar mit den beiden; demzufolge richtete er folgendes Schreiben an den Titl. Metzgerverein des A. C. V.:

„Unter höfl. Bezugnahme auf Ihre Zuschrift vom 25. ds., worin Sie sich mit der Besetzung der Metzgermeisterstelle in der Schlächterei des A. C. V. nicht einverstanden erklären, und des Schreibens an die Schlächtereikommission, worin Sie derselben das Ultimatum stellen, bis Donnerstag mittag den provisorisch angestellten Metzgermeister M. abzuberufen, ansonst Sie die Arbeit einstellen werden, teilen wir Ihnen mit, daß der Verwaltungsrat des Allgemeinen Konsumvereins folgendes beschlossen hat: In erster Linie ist die Anstellung des Metzgermeisters M. noch keine definitive, da der Verwaltungsrat denselben noch nicht gewählt hat. Ferner werden Sie auf das Dienstreglement aufmerksam gemacht, wonach Sie Ihre Beschwerden bei den Ihnen vorgesetzten Behörden vorzubringen haben, bevor Ihnen solche Maßnahmen, wie Sie in Aussicht stellen, zustehen. Ihr Vorstand wird deshalb auf Freitag den 30. November, abends 9 Uhr, zur Sitzung des Verwaltungsrates eingeladen, um Ihre Beschwerden anbringen zu können."

Das oben angeführte, nicht unterzeichnete Schreiben der Arbeiter der Schlächterei beantwortete der Präsident der Schlächtereikommission im gleichen Sinne, wie der Verwaltungsrat. Unter anderm bemerkte er darin noch, daß zielbewußte Gewerkschaften mit der Androhung von Streik keine Schindluderei treiben sollten.

Der Inhalt der Schreiben des Verwaltungsrates sowie des Präsidenten der Schlächtereikommission befriedigte das Personal jedoch nicht. Man ließ in der Schlächterei alles zur Verarbeitung bereitliegende Fleisch, sowie die Vorbereitung für Herstellung von Blutwürsten liegen und stellte die Arbeit ein. „Der Streik werde nie ausbrechen oder höchstens eine Stunde dauern, denn die Verwaltung müsse doch dem Willen der Arbeiter willfahren und nachgeben", das war die vielverbreitete Auffassung des Personals.

Nachdem die Arbeiter schon in Streik getreten waren, verlangte eine Delegation der Arbeiter vom Präsidenten des Verwaltungsrates, daß er den provisorisch ernannten Metzgermeister M. seines Amtes entheben und die beiden vorgeschlagenen Vorarbeiter an dessen Stelle setzen solle, dann werden sie die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Dem gegenüber konstatierte der Präsident des Verwaltungsrats, daß ihm

dies nicht zustehe, er könne nicht vom Verwaltungsrate und den Kommissionen getroffene Maßnahmen mir nichts dir nichts aufheben. Er offerierte aber, diese Behörden baldmöglichst zur Stellungnahme zu diesen Forderungen einzuladen, falls die Arbeit wieder aufgenommen werde. Diese Offerte wurde abgelehnt, und der Streik dauerte fort.

Am gleichen Abend versammelte sich dann der Verwaltungsrat, um zu dieser Arbeitseinstellung Stellung zu nehmen. Eine Delegation der Arbeiter verlangte, ihre Beschwerden vorbringen zu dürfen, welchem Gesuch entsprochen wurde. Dieselben bestanden lediglich in der Begründung der Forderung betreffend Absetzung des provisorischen Metzgermeisters und Einsetzung der zwei Vorarbeiter an dessen Stelle, sowie Vornahme einer Untersuchung betreffend die Verhältnisse im Schlächtereigeschäft. Nach längeren Verhandlungen, während welchen das Wort 64 Mal begehrt wurde, beschloß sodann der Verwaltungsrat:

1. Der Verwaltungsrat hält an dem Beschlusse der Schlächtereikommission, die Vorarbeiter B. und G. seien nicht als Metzgermeister zu verwenden, unbedingt fest.

2. Der Verwaltungsrat hat M. nicht gewählt, er ist nur provisorisch angestellt, und es wird die Schlächtereikommission erst diesbezügliche Vorschläge machen.

3. Wenn bis morgen (Freitag) vormittag 9 Uhr die Arbeit nicht aufgenommen wird, werden sämtliche Arbeiter, welche sich am Streik beteiligt haben, entlassen.

4. Der Verwaltungsrat hat als Betriebskontrolleur gewählt Herrn Th. B.

Dieses Schreiben wurde namens der Arbeiter und Bankmeister des A. C. V. dahingehend beantwortet, daß sie an der Forderung betreffend Wiederanstellung von B. und G. und Absetzung des Meisters M. unbedingt festhalten. Ueberdies verlangten sie die Ernennung einer Untersuchungskommission, zur Hälfte aus der Arbeiterschaft und zur Hälfte aus dem Verwaltungsrat bestehend. Die Schlächtereikommission dürfe aber nicht als solche eingesetzt werden, da man das Zutrauen zu derselben verloren habe. Ein einstimmig gefaßter Beschluß besagte noch, daß, bevor die Untersuchung aufgenommen worden sei, die Arbeit ebenfalls nicht aufgenommen werde.

Der von der Schlächtereikommission berufene provisorisch in seinem Amte tätige Metzgermeister M. wünschte angesichts solcher Verhältnisse, von seinem Posten zurückzutreten und wieder als Bankmeister beschäftigt zu werden. Diesem Gesuch wurde entsprochen und den streikenden Arbeitern folgendes Schreiben zugestellt:

„1. Die Herren B. und G. (Vorarbeiter) können in ihrer Stellung als Vorarbeiter weiter arbeiten.

2. Herr M. (Metzgermeister) hat um Entlassung als Metzgermeister und Wiedereinstellung als Bankmeister nachgesucht, und es ist diesem Begehren entsprochen worden.

3. Laut Schreiben vom 29. November hat der Verwaltungsrat des A. C. V. Ihren Vorstand zu einer Sitzung einberufen, um Ihre Beschwerden vorbringen zu können; an dieser Einladung hält er fest. Der Präsident stellt dem Personal noch eine letzte Frist, bis Freitag vormittags 11 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen, ansonst er an seinem Beschlusse festhält, Sie als entlassen zu betrachten."

In diesem Schreiben wurde dem Personal zugestanden: Wiederanstellung der Vorarbeiter B. und G., Entgegennahme der Beschwerden, sowie die Mitteilung gemacht, daß der beanstandete Metzgermeister M. seinen Posten aufgegeben habe. Man war also zu der Hoffnung berechtigt, die Arbeiter würden um 11 Uhr wieder antreten. Dem war aber nicht so. Statt des gesamten Personals überbrachte eine Delegation ein Schreiben des Inhalts, daß die Versammlung der Arbeiter und Bankmeister der Schlächterei beschlossen habe, unbedingt daran festzuhalten, daß die Vorarbeiter B. und G. als Metzgermeister anzustellen seien und daß die Arbeit vor Beendigung der Untersuchung nicht aufgenommen werde.

Hierauf erklärte der Präsident des Verwaltungsrates den Beschluß, wonach sämtliche Arbeiter, die sich im Ausstand befänden, entlassen seien, als in Kraft und brach die Verhandlungen ab. Es war höchste Zeit zu diesem Abbruche, denn zu der Schädigung, die das Geschäft schon erlitten, gesellten sich noch schwere Bedenken. Das bestellte Vieh mußte abbestellt und mit einer Betriebseinstellung von zirka 8 Tagen gerechnet werden, wenn nicht der A. C. V. zirka Fr. 50—60,000 aufs Spiel setzen wollte.

Mitten in voller Vorbereitung der Wiederaufnahme des Betriebes erschienen am Nachmittag der Sekretär des Basler Arbeiterbundes, sowie derjenige des Schweizer. Verbandes des Personals der Genuß- und Lebensmittelbranche und wünschten im Auftrage des Personals, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen würden. Sie erklärten, dem Personal ihre Ansicht betreffend des unternommenen folgenschweren Schrittes ohne große Zustimmung auseinandergesetzt zu haben und hofften das Personal doch zur Annahme der vom Verwaltungsrate gestellten Postulate bewegen zu können, besonders im Hinblick auf die große Schädigung der ganzen genossenschaftlichen Entwicklung, die dieser Streik im Gefolge haben könnte. Hierauf einigte man sich auf folgende Postulate als Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit:

1. Kenntnisnahme des Beschlusses des Verwaltungsrates vom 29. November 1906,
2. Anerkennung des Schreibens des Präsidenten des Verwaltungsrates vom 30. November 1906 (I. daß B. und G. nur als Vorarbeiter wieder beschäftigt werden können, II. daß die Untersuchung erst nach Wiederaufnahme der Arbeit stattfinde, III. Zurücknahme des Mißtrauensvotums gegenüber der Schlächtereikommission, IV. Anerkennung des vom Verwaltungsrat inzwischen gewählten Betriebskontrolleurs),
3. Werden diese Forderungen bis abends 9 Uhr anerkannt, so kann am folgenden Tage die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Zur festgesetzten Stunde erschien denn auch folgendes Antwortschreiben:

„Die Versammlung des Schlächtereipersonals ist einverstanden, die Arbeit morgen, Samstag, 7 Uhr wieder aufzunehmen, zu den aus der heutigen Besprechung resultierenden Bedingungen. Die Versammlung nimmt das gegen die Schlächtereikommission und den Verwaltungsrat in zwei Briefen geäußerte Mißtrauensvotum vollinhaltlich zurück.

Die Versammlung ist ferner damit einverstanden, daß der technische Betrieb so weiter geführt wird, daß Herr G. (Vorarbeiter G.) im Keller, Herr B. im Kontrollraum und Herr M. (nicht der frühere Metzgermeister) vorderhand als Vorarbeiter der Metzgerei selbst tätig sein wird. Herr B. soll als Betriebskontrolleur anerkannt werden.

Die Beschwerden der Arbeiterkommission sollen in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 1. Dezember schriftlich vorgelegt werden. Maßregelungen oder Zurücksetzungen im bis zum Ausbruch des Streiks bestandenen Arbeitsverhältnis dürfen nicht stattfinden."

Mit dieser vollständigen Anerkennung der Beschlüsse des Verwaltungsrates war der Streik beendet und die Arbeit am 1. Dezember 1906 in der Morgenfrühe wieder aufgenommen.

Dies die Darlegung des Sachverhalts.

Man kann sich nun fragen, ob nicht die Begehren der Arbeiterschaft ohne weiteres hätten erfüllt werden sollen, um die Mitglieder des A. C. V. vor einer finanziellen Einbuße und die Genossenschaftsbewegung vor dem Odium einer Arbeitseinstellung zu bewahren? In diesem Falle wäre das durch die Statuten und Reglemente festgelegte Recht verletzt worden um den Preis einer vorübergehenden Ruhe. Denn es liegt offen vor aller Augen: eine Arbeiterschaft, die im Dienste der Oeffentlichkeit steht und im stande ist, die Arbeit niederzulegen, bevor die vorgesehenen

Instanzen Gelegenheit fanden, die vorgebrachten Begehren zu prüfen, würde bei nächster Gelegenheit mit anderen, noch unerfüllbareren Forderungen kommen, sie würde nach und nach jede Kontrolle von sich abzuwälzen versuchen und dadurch jede gedeihliche Entwicklung der Genossenschaftsanstalten in Frage stellen.

Während es nun im ureigensten Interesse der Arbeiterschaft liegt, daß die Konsumvereine nach und nach die Produktion an Hand nehmen, ist ein Vorgehen, wie das der Arbeiter des Schlächtereibetriebs des A. C. V., ganz dazu angetan, die Vereine zur Zurückhaltung zu veranlassen und sie mit Mißtrauen gegenüber der jungen Organisation der Genossenschaftsangestellten zu erfüllen.

Das Vorkommnis zeigt auch, daß es nicht genügt, die Arbeiterschaft in bessere Lebensbedingungen zu versetzen, um ihr auch ein höheres Verantwortlichkeitsgefühl beizubringen, sondern daß dieses Gefühl schon im Menschen wach sein muß, wenn man von ihm Ersprießliches erwarten will. Die Erziehung der Arbeiterschaft zur genossenschaftlichen Denkweise sollte deshalb je länger desto mehr gepflegt werden, nicht nur von den Verwaltungen der Vereine, sondern auch von den Führern der Arbeiter, denn mit dem Kämpfen allein errichtet man keine neue Wirtschaftsordnung.

Milch- und Bieraufschlag. Im „Genossenschafter" vom 1. Dezember wird mitgeteilt, daß in Aarau eine Milchzentrale gegründet werden solle, um der Preissteigerung entgegenzuwirken und den Konsumenten billige Milch zu verschaffen. Zur hohen Befriedigung des „Genossenschafters" wundert sich ein anderes Blatt, der „Aargauische Anzeiger", sehr darüber, daß vor zwei Jahren eine Erhöhung des Bierpreises von Seiten der Wirte „ohne große Aufregung" vom Publikum angenommen wurde, während man jetzt wegen des Milchaufschlags einen „großen Apparat" in Bewegung setze.

Wenn die Redaktion des „Genossenschafters" ein wenig nachgedacht hätte, so wäre sie wohl bald dahin gelangt, den „Aargauischen Anzeiger" nicht nur nicht zu bewundern, sondern sogar für ziemlich gedankenlos zu halten.

Bier ist ein Luxusgetränk, Milch ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Bier trinkt gewöhnlich der brave Hausvater allein; mit Milch muß er sogar seine Wickelkinder heutzutage meist versehen. Wenn er weniger oder gar kein Bier trinkt, so schadet ihm das gar nicht; wenn dagegen seine Familie weniger oder keine Milch bekäme, so würde sie schwer leiden. Außerdem dürfte es wohl auch in Aarau Gelegenheit geben, Bier in Flaschen zu kaufen, entweder im Laden oder direkt von einer Brauerei, die es ins Haus liefert. Dieses Bier hat doch gewiß keinen Preisaufschlag erfahren. Also kann der gute Hausvater für gleich viel Geld nach wie vor ganz gleich viel Bier trinken, wenn er sich nur entschließt, seinen „Stoff" zu Hause zu konsumieren. Er braucht, um dem Bieraufschlag der Wirte zu begegnen, wirklich keine Bierzentrale. Wenn übrigens die Wirte bei Festsetzung der Bierpreise über die Schnur hauen, so ist es nicht mehr als billig, daß ihnen die Konsumvereine ebenso entgegentreten, wie im gleichen Falle den Bauern und Milchhändlern, was ja auch in der Tat schon hier und dort geschehen ist.

Der „Aargauer Anzeiger" und der „Genossenschafter" können sich also trösten: es ist überall dafür gesorgt, daß die Profitsucht nicht bis in den Himmel wachse. Notwendiger aber als beim Bier ist die Gegenwehr bei der Milch.

Aus unserer Bewegung.

Konferenz des Kreises VI. (K.-Korr. aus Baden.) Wir erlauben uns, hiermit das Wichtigste aus den Verhandlungen der am 25. November in Gebenstorf abgehaltenen Konferenz des VI. Kreises anzuführen, nachdem wir bereits in letzter Nummer dieses Blattes der Versammlung kurz Erwähnung taten. In Sachen der Kreiseinteilung bemerkte Präsident Glattfelder, daß der Vorstand beschlossen habe, es der Konferenz zu überlassen, ob sie eine Aenderung der Einteilung unseres Kreises wünsche; der Vorstand selbst spreche sich für den status quo aus. Referent Bürgi gibt der Ansicht Ausdruck, daß das Thema „Neueinteilung der Kreise" für unsern Kreis wirklich kein aktuelles Interesse habe. Dagegen sei eine Aenderung in anderen Kreisen infolge der veränderten Verhältnisse, Entstehung neuer Genossenschaften und Beitritt neuer in den Verband, notwendig. Da die Diskussion nicht benützt wurde, schloß der Präsident daraus, daß alle dem Kreis VI zugeteilten Vereine mit ihrer gegenwärtigen Zuteilung einverstanden seien. An der letzten Konferenz wurde die Frage gestellt, ob der Verband den kleinen Vereinen nicht Mehl liefern könne. Der Vorstand hat Erhebungen angestellt, allein dieselben ergaben ein negatives Resultat und Herr Hitz aus Turgi bemerkte hierzu, daß seit letztem Jahr die Sache sich anders gestaltet habe durch die Vereinigung der Müller. Die kleinen Vereine kaufen das Mehl nun so billig als die großen, man müsse zahlen, was die Müller verlangen. Herr Plüß gibt über die tatsächlichen Verhältnisse Auskunft, indem er die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der Vereine mit der Zentralstelle betont, namentlich im Hinblick auf das Ueberhandnehmen der Ringe. In ähnlichem Sinne spricht sich auch Herr Verbandsvertreter Bürgi aus.

In fließender Rede und mit großer Sachkenntnis erstattet Herr Plüß den Warenbericht, alle Artikel behandelnd, die in der neu angelegten Preisliste der Zentralstelle enthalten sind. Interessanten Aufschluß erhielt man namentlich über die Verhältnisse des Zuckermarktes. Die Tendenz des Verbandes sei: gute Ware, die immer die billigste sei. Am Schlusse seines Referates gibt Herr Plüß noch der Ansicht Ausdruck, die Verwalter sollten nach Basel kommen, um da einkaufen zu können, wo Muster vorhanden sind, wobei die Verwalter dann noch Einsicht von den Einrichtungen der Zentralstelle nehmen können. Er empfiehlt seine Anregung den Vereinen zur Erwägung.

Beim Traktandum „Unvorhergesehenes" ging's noch lebhaft zu. Die „entfeuchteten Nahrungsmittel" wurden unter die Lupe genommen. Kochversuche sollen gut ausgefallen sein, allein es wird bezweifelt, ob sie vom kaufmännischen Standpunkt billiger als andere seien, weil noch Arbeitskosten hinzukommen. Man findet eine Untersuchung durch den Verband als zweckmäßig. Im weiteren wird über Gewichtsmanko des Petrols und anderer Sendungen geklagt und bedauert, daß Reklamationen nichts nützen. Herr Plüß erklärt, daß Reklamationen in Basel nicht ungehört verhallen, aber dort könne nicht immer abgeholfen werden. Nach 4 Uhr stockt endlich der Redestrom, die Versammlung kann geschlossen werden, und zum Schlusse sei den Gebenstorfer Genossenschaftern für das Arrangement der Versammlung der beste Dank ausgesprochen. Möge ihre Genossenschaft im guten Geleise auf immer gut fahren! Auf Wiedersehen im künftigen Jahr.

Birsfelden. Der Mitgliederzuwachs unseres dortigen Verbandsvereins war im soeben abgeschlossenen 28. Geschäftsjahr wiederum recht erfreulich und wird bald nicht mehr gesteigert werden können, da die ganze Bevölkerung konsumgenossenschaftlich organisiert ist. Gegenüber 810 Mitgliedern im Jahre 1905 zählt der Verein heute 860 Genossenschafter. Der Warenumsatz stieg von Fr. 450,819 auf Fr. 480,940; der Mehrumsatz beträgt somit Fr. 30,121 oder 6,68 %. Die Milchversorgung partizipierte am Gesamtumsatz mit Fr. 100,000. Die Jahresrechnung ergab einen Ueberschuß von Fr. 44,396 gegenüber einem solchen von Fr. 40,782.15 im Vorjahre. Derselbe wurde folgendermaßen verwendet: Einlage in den Reservefonds Fr. 3107.70, Rückvergütung an die Mitglieder (Fleisch 6 %, übrige Waren 9 %) Fr. 37,608. 96, Einlage in den Unfallreservefonds Fr 100, diverse Vergabungen Fr. 200. Der

Rest wurde zu Abschreibungen verwendet und Fr. 921.40 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Schlußbilanz weist einen Warenvorrat von Fr. 28,627 auf, der Reservefonds beträgt Fr 43,107. 70, der Unfallreservefonds Fr. 2231. 65. Das Hypothekenkonto steht auf Fr. 51,700. Die Mitglieder haben ihrem Verein für Fr. 27,208 Spargelder anvertraut. Seit Bestehen des Vereins wurden den Mitgliedern auf den Einkäufen Fr. 470,665 erspart.

Während in allen Geschäftszweigen ein Mehrumsatz aufzuweisen ist, blieb der Bäckereiumsatz dem Vorjahre gegenüber um Fr. 1000 zurück. Dieser Rückgang wird einmal mit dem Mehlaufschlag in Verbindung gebracht, dann aber bemerkt, daß die großen Brotlaibe über ein halbes Jahr 5 Rappen billiger abgegeben wurden als z. B. im A. C. V. und anderen Bäckereien in Basel. Erst Mitte Mai wurde auch in Birsfelden der Brotpreis erhöht.

— (J.-Korr.) Die ordentliche Jahresversammlung unseres Vereins, welche Sonntag den 2. Dezember im Gasthaus zur „Krone" in Hier stattfand, war von über 100 Mitgliedern besucht und nahm einen recht erfreulichen Verlauf. Nachdem das flott abgefaßte Protokoll der letzten Sitzung verlesen war, wurde der Bericht und die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Die zwei im Austritt befindlichen Mitglieder des Verwaltungsrates, die Herren Rickenbacher, Präsident, und Ackermann, Buchhalter, wurden mit großem Mehr wiedergewählt. Das Bäckereigeschäft, das nach Ansicht einiger Mitglieder einen bedeutend höheren Umsatz aufweisen sollte, gab Anlaß zur Kritik. Auch wurde der Wunsch geäußert, der Verein sollte das Milchgeschäft selbst betreiben und ein eigenes Fuhrwerk anschaffen. Die Verwaltung wurde beauftragt, diese Wünsche zu prüfen und später darüber zu berichten. Der Vorstand der Generalversammlung wurde für 2 Jahre wieder bestätigt, ebenso die Revisoren und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Gaß-Schäublin neu gewählt Herr Waldner-Degen, ein überzeugter und eifriger Genossenschafter.

Endlich gab die Versammlung, auf eine warme Empfehlung von Seiten des Verwaltungspräsidenten hin, fast einstimmig die Zustimmung zur obligatorischen Einführung des „Genossenschaftlichen Volksblattes". Möge dieser Beschluß dem Verein zum Nutzen gereichen.

Die Versammlung, die etwa 3 Stunden dauerte und während der nichts konsumiert werden durfte, nahm einen würdigen Verlauf und zeigte, daß unsere Arbeiterschaft dem Genossenschaftswesen immer mehr Interesse entgegenbringt.

Flumental. (Korr.) Am 24. November hielt hier Herr Ulrich Meyer, Adjunkt im Verbandssekretariate, ein gediegenes, ausführliches Referat über Zweck und Ziele der Konsumgenossenschaftsbewegung. An den Vortrag schloß sich die Vorführung einer Serie interessanter, überzeugender Lichtbilder an, das Gesprochene wirksam erläuternd.

Wir sind sicher, daß dieser äußerst interessante Propagandavortrag sehr viel zur Entwicklung und Prosperität unserer Genossenschaft beisteuern wird. Mit unserer Anerkennung geben wir auch der Hoffnung Ausdruck, daß indirekt der angenehme Verkehr mit der Zentralstelle sich in Zukunft noch reger und lebhafter gestalten werde. Dem Verbande und dem Referenten unseren verbindlichsten Dank.

Niederschönthal. (Korr.) Weil der in letzter Generalversammlung zum Präsidenten gewählte bisherige Buchhalter unserer Genossenschaft, Herr Handschin, Nichtannahme der Wahl erklärte, mußte auf Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Sie war zahlreich besucht. Zum neuen Präsidenten wurde im 1. Wahlgang beinahe einstimmig ernannt der bisherige Kassier Herr Edmund Suter. An seine Stelle wählte die Versammlung zum Kassier Herrn Georg Scheuermann, Bankbeamter.

Die neue Verwaltung findet ein vollgerüttelt Maß von Arbeit: Magazinbau, Anstellung eines ständigen Magaziners, eigenes Heim in Frenkendorf, Filiale in Füllinsdorf. Alle diese Programmpunkte erfordern einläßliches Studium und werden nach und nach zur Tat werden müssen.

Dem zurückgetretenen Buchhalter, Herrn Handschin, der seit 32 Jahren mit vorzüglichem Geschick und seltener Umsicht an der Leitung des Vereins hervorragenden Anteil nahm, sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank der Genossenschaft ausgesprochen.

Schwanden. Am 18. November hielt unser dortiger Verbandsverein seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Jahresrechnung genehmigt wurde. Wir entnehmen derselben, daß die Zahl der Mitglieder im Berichtsjahr von 503 auf 515 gestiegen ist. Der Umsatz nahm um Fr. 4000 zu und betrug Fr. 106,800. Davon entfallen Fr. 100,000 auf Mitgliederbezüge. Vom Betriebsüberschuß wurden unter die Mitglieder 15 % = Fr. 14,961 rückvergütet. Dem Reservefonds wurden Fr. 277. 10 zugewendet, so daß derselbe nunmehr Fr. 8277. 40 aufweist. Die Betriebsspesen sind verhältnismäßig sehr gering; sie betragen nur 6,1 % vom Gesamtumsatz. Das Mobiliar ist vollständig abgeschrieben. Die Generalversammlung beschloß, einen Baufonds zu äuffnen und mit dem 1. Januar 1907 den Warenverkauf an Nichtmitglieder aufzuheben. Wir gratulieren unserm Verbandsverein in Schwanden zu diesem wichtigen Schritt, der beweist, daß er je länger desto mehr bestrebt ist, den reinen genossenschaftlichen Prinzipien zum Durchbruch zu verhelfen.

Solothurn. Unser Verbandsverein in Solothurn, der am 30. September sein 15. Geschäftsjahr abgeschlossen hat, berichtet darüber in mustergültiger Weise. Der Mitgliederbestand stieg von 863 auf 1160 oder um 34,4 %. Noch schöner entwickelte sich der Umsatz, der um 48,1 % zunahm und von Fr. 279,256. 06 im Jahre 1905 auf Fr. 413,814. 66 stieg. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied beträgt nun Fr. 200. 03 gegenüber Fr. 182. 10 im Vorjahre. Entsprechend der Vermehrung des Umsatzes mußte auch mehr Personal angestellt werden, so daß heute 13 Personen gegenüber 8 beschäftigt werden. Die Zahl der Ablagen stieg von zwei auf drei. Der Betriebsüberschuß von Fr. 30,000. 76 soll folgendermaßen verwendet werden: Abschreibung an Mobilien und Immobilien Fr. 5815. 90, Einlage in den Reservefonds (10 %) Fr. 2318. 48, in den Baufonds (3 %) Fr. 695. 54, Extrazuwendung an den Baufonds Fr. 1000, Dispositionsfonds (2 %) Fr. 463. 69, Rückvergütung an die Mitglieder (9 %) Fr. 19,407. 25, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 299. 90. Von den Vertragslieferanten werden Fr. 6808. 50 (5 %) rückvergütet. Der Warenvorrat beträgt Fr. 40,830. 69, die Mobilien sind auf Fr. 6570. 45 gewertet, die Immobilien auf Fr. 42,051. 70. Die Sparkassenguthaben der Mitglieder betragen Fr. 54,859; die Zahl der Einleger stieg von 110 auf 180. Die Hypotheken betragen Fr. 35,000, der Reservefonds Fr. 11,182. 95. Seit der Gründung der Genossenschaft im Jahre 1892 wurden für Fr. 1,550,944. 27 Waren vermittelt und dabei den Mitgliedern Fr. 93,199. 80 erspart.

Zwei wichtige Ereignisse, die in die Berichtsperiode fielen, sind hier festzuhalten. Am 25. Oktober 1905 wurde laut Beschluß einer außerordentlichen Generalversammlung eine günstig gelegene Liegenschaft mit passenden Lager- und Kellerräumen gekauft, so daß nun auch unser Solothurner Verein sein „Eigenheim" besitzt. Die Liegenschaft, welche 565 m² umfaßt, wurde zu dem verhältnismäßig niederen Preise von Fr. 35,000 erworben. Ein wichtiger Schritt nach vorwärts wurde ferner gewagt mit dem Beschluß vom 17. Juni 1906 betreffend Einführung der Schuhwarenvermittlung.

Das Verhältnis zu unserer Zentralstelle ist andauernd gut. Der Warenbezug vom Verbande stieg von Fr. 46,617. 60 auf Fr. 120,321. 75, dadurch ist unser Verbandsverein in Solothurn in der Liste der Verbandsabnehmer von der

28. auf die 16. Stufe heraufgerückt. Das „Genossenschaftliche Volksblatt" erwirbt sich in Solothurn immer mehr Freunde. Die Verwaltung schreibt darüber: „Das Genossenschaftliche Volksblatt wird den Mitgliedern bekanntlich alle 14 Tage gratis zugestellt; es ist ein unschätzbares Bindeglied zwischen den Mitgliedern und der Verwaltung. Im Fernern bieten die drei ersten Seiten unsern Mitgliedern in genossenschaftlicher Hinsicht sehr viel Interessantes und Belehrendes."

Verbandsnachrichten.

Der Verbandsvorstand ist zu einer Sitzung eingeladen auf den 22./23. Dezember im Verbandsgebäude in Basel. An die Verhandlungen schließt sich eine Besichtigung des Lagerhauses in Pratteln an.

* * *

Genossenschaftliches Volksblatt. Die Verbandsvereine in Seen (Zürich), Birsfelden bei Basel und St. Margrethen (St. Gallen) haben das Genossenschaftliche Volksblatt für sämtliche Mitglieder abonniert. Damit ist die Zahl der abonnierenden Vereine auf 106 gestiegen, 37 mehr als zu Anfang des Jahres. Die Auflage übersteigt nun 90,000 Exemplare.

* * *

Der Umsatz der Zentralstelle überstieg auch im Monat November eine Million. Die genaue Ziffer werden wir später mitteilen.

Eingelaufene Schriften.

Balogh, Elemér Külföldön és Itthon. Verlag: Stephaneum Nyomda, R. F., Budapest 1906.

Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften. 4. Jahrgang 1906. Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von H. Kaufmann & Co., Hamburg.

Jahresbericht 1905—1906. Deutsche Gartenstadtgesellschaft, Berlin-Schlachtensee 1906.

Eingabe des Vorortes an die Kantonsregierungen und Gemeindeverwaltungen vom 10. März 1905 betr. Ersetzung des Bleiweißes im Malergewerbe durch bleifreie Farben. Schweizerische Vereinigung zur Förderung des internationalen Arbeiterschutzes.

Bericht der Basler Pfandleihanstalt über die 22. Geschäftsperiode 1905—1906.

Kooperatörernas Almanach 1907. Uppsala, Almoviste & Wiksells, Boktryckeri. A.-B.

Schweiz. Arbeiter-Taschenkalender für 1907. Verlag: Buchbinder-Fachverein in Bern, Volkshaus. 17. Jahrgang.

Greulich, Hermann. Proporz und Klassenkampf. Grütlibuchhandlung, Zürich 1906.

Kutter, Hermann. Leben. Reformationspredigt. Grütlibuchhandlung, Zürich 1906.

Inhalt der Nr. 49 der Wochenausgabe vom 7. Dez. 1906.

Die Arbeitsniederlegung des Schlächtereipersonals des A. C. V. in Basel. — Die Ereignisse der Woche. — Genossenschaftliche Chronik.

Inhalt der Nr. 25 der Hauptausgabe vom 7. Dez. 1906.

Fünfunddreißig Reisende überflüssig! — Nochmals der lautere Wettbewerb auf Reisen. — Traurig, aber wahr. — Eine Schrift über den Verband schweiz. Konsumvereine. — Genossenschaftliche Rundschau. — Die zehn Genossenschaftsgebote für Konsumvereinsmitglieder. — Vermischtes. — Nachrichten aus dem Genossenschaftsleben. — Schonen am falschen Orte. — Ein Streik in einem Genossenschaftsbetriebe. — Ein Konsumverein im Dienste der Wissenschaft. — Ratgeber der Hausfrau. — Feuilleton.

Sunlight

Es ist ein grosser Irrtum, die Qualität und den Preis eines Seifenstückes nach dem Gewicht oder der Grösse zu bemessen, denn es kommt nur auf den Fettgehalt an, um zu erkennen, ob eine Seife billig oder teuer ist. Eine Seife darf keine scharfen Chemikalien enthalten, die nach und nach die Wäsche zerstören; sie darf aber auch keine sogenannten Füllungen enthalten, die lediglich den Käufer in Betreff des Gewichtes und des Umfanges täuschen sollen. Die Seife muss wasserweichmachende Kraft besitzen und in jedem Wasser leicht zum Schäumen gebracht werden können. Solcher Schaum ersetzt zum grossen Teil die anstrengende Reibe-Arbeit. Heisses und kochendes Wasser wird überflüssig, weil nur da nötig, wo durch zu starkes Reiben die Seife zu sehr in die Gewebe eingedrungen ist, oder wo schwer lösliche Substanzen in der Seife enthalten sind. Die Sunlight-Seife ist eine absolut reine Seife, die das Gewebe nicht angreift, die jedes Wasser weich macht und keiner Zutaten, wie Soda, Pulver oder anderer Seifen bedarf. Die Sunlight-Seife macht die Wäsche schön weiss, sie nimmt ohne Reiben den Schmutz weg und verteilt denselben im Schaume, der dann nur noch sorgfältig abgespült zu werden braucht. Octogon und Doppelstück sind die handlichsten Formen der Welt und sie sind die Lieblinge jeder klugen Hausfrau.

Seife

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

Grünkernextrakt
für vorzügliche aromatische Grünkern-Suppen.
KNORR

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Basler Bürsten- und Pinselfabrik Gebrüder Steib.
Leistungsfähigstes Etablissement für solide Handarbeit.
Gegründet 1850. Diplom und goldene Medaille.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne -- Stahlwolle.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischem Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in
Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes,
Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Schürch & Blohorn, Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten,
hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paketen.
Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer Bouts, Flor de Cuba, Palma
Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen.
Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarrettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa,
Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen.
Verbreitetste Marke: National anaster.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

GRISON Chocolat — Cacao.
Beste Schweizer Milch-Chocolade,
Chs. Müller & Co., Chur. Reiner Hafer-Cacao, Marke Weisses Pferd.

Anglo-Suisse Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

SUCHARD'S MILKA BESTE SCHWEIZER-MILCH-CHOCOLADE.

LENZ-BURGER
Confitüren & Gelées
Gemüseconserven
Compôtesfrüchte
Fruchtsyrupe
Feinste Qualität. Billige Preise.
Conservenfabrik LENZBURG v. HENCKELL & ROTH.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin Speisewürze, Haferflocken, Kinderhafermehl, Hafergrützen,
Tapioca du Brésil, Suppeneinlagen, Erbsmehl, Julienne, Schneidebohnen, Fleischbrühesuppenrollen, Erbswurst.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia. Erbsen- u. Bohnen-Conserven.
Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

MAGGI'S Suppen-Würze Bouillon-Kapseln Suppen-Rollen mit dem Kreuzstern
Fabrik von MAGGI'S Nahrungsmitteln Kempttal.

Die Malzfabrik und Hafermühle Solothurn
empfiehlt in nur vorzüglicher Qualität als Spezialitäten **Kathreiners Malzkaffee, sämtliche Haferprodukte.** In Schachteln von 1/2 u. 1/4 kg.
Kinderhafermehl „Marke Herkules". — Garantiert reinen Weinessig.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen
(Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle,
getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 23jährig.
Erfolg. 13 Grands Prix. 22 gold. Medaillen.

Palmin H. Schlinck & Cie.
feinste Pflanzenbutter Mannheim

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik u. Buttersiederei M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant
des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Schenker & Knanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche.
Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter,
Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel

Végétaline ROCCA TASSY et de ROUI
feinste Cocosbutter Marseille.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten:
Balsthaler Pergament u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel
Valsthaler Geschäfts- und Aktencouverts. — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei
und Buchbinderei. Einwickelpapier in allen Größen und Qualitäten

Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke

Chem. Industrie A.-G. Luzern.
empfiehlt ihr vorzüglichstes Terpentin-Salmiak-Seifenpulver
„Marguerite", sowie ihre sämtlichen Wasch-,
Glätte- und Putzpräparate.

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Schwan", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

„Dr. **Links Fettlaugen-Mehl**"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von Redard & Cie. in Morges
ist vorzüglich zum waschen.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon & Hernani:** tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „Löwenkopf" und „Edelweiß". Amidon Royal.
Garantiert reinste Reisstärke.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda- und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen und **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver. — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Ernst Herrmann & Co., Aster. Waschpulver „Schneewittchen", Seifen-Extrakt f. Wolle u. Seide, Unikulin, Metallputzmittel, Cito beste Bodenwichse, waschbar u. flüssig, Boden-Crême Ersatz f. Bodenöl, Brillant Glanzfett Unika, Schmierseife, Soda.

Solothurner Teigwaren

der Fabrik **A. Alter-Balsiger** in **Solothurn** anerkannt unübertroffenes Fabrikat in sämtlichen Qualitäten.

Egloff & Cie., Teigwarenfabrik in Rorschach
empfehlen ihre Griesteigwaren in prima, supérieure und feiner Eierqualität.
Anerkannt sorgfältige Fabrikation.

Eierteigwaren

der **Teigwarenfabrik A.-G., Luzern,**
sind nahrhafter als Fleisch.

GEBR. WEILENMANN A.G. VELTHEIM-WINTERTHUR
TEIGWARENFABRIKEN in Veltheim & Rykon

A. Rebsamen & Cie., Richtersweil.
Beste Bezugsquelle für Teigwaren aus Hartweizengries.
Spezialität: Eierteigwaren, Paniermehl.

J. In-Albon-Lorentz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verband schweizerischer Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

Babel & Cie. Genf.
Schnellglanzwichse. — Russisches Lederfett. — Crême für Schuhwerk. Bodenwichse.

Buchsinger & Cie., Basel,
Bodenwichse, „Elephant", gelb und weiß, beste Qualität. Siral, ausgezeichnete Schnellglanzwichse der Neuzeit und zugleich Schuhcrême. Venus, die beste schweiz. Putzpomade für alle Metalle. Lederfett, gelb und schwarz, feinste Qualität. Zu beziehen durch den
Verband schweiz. Konsumvereine.

Schuhfabrik Brittnau (Aargau), **A.-G.**
von den namhaftesten Konsumvereinen der Schweiz bestens empfohlen.
Elegante, preiswürdige und sehr solide Schuhwaren.

Carl Boßhard & Co., Remismühle. Waschart. u. chem. Produkte.
Spez.: Waschp. „Rapide" u. „Norma", Chem. Seife „Ast" z. Kaltw. v. Kleidern ꝛc., Bodenwichse, Thranlederfett „Delphin", Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalkherm. verp., Hochglanzfett „Simplon"

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

FRANCK
Bester Kaffeezusatz
Heinr. Franck Söhne,
= Basel =
Schutzmarke **Kaffeemühle**

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau. Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. z. Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung a. demselben dienenden Präparate. Neu und sehr billig: Ras, ein wasserbeständiges Hochglanzfett in schwarz und gelb.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse, Cid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee ꝛc., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Alle **Maschinen und Gerätschaften,** Formen und Bedarfsartikel für den Bäckereibetrieb liefert billig in nur vorzüglichen Qualitäten **EMIL BEUTEL, Basel,** Spezialgeschäft für Bäckerei- und Konditorei-Einrichtungen.

Hans Zumstein, vormals **Aug. Karlen, Wimmis.**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Fabrik Kanderbrück, Station Frutigen.

Brillant-„Kronen"-Zündhölzer. Erstes und bestes Fabrikat Schiefertafeln für Schulen etc. Wandtafeln.

CICHORIEN, KAFFEE-ESSENZ SENF
ANERKANNT ERSTKLASSIGE PRODUKTE
HELVETIA LANGENTHAL

J. J. Künzli & Cie., mechanische Zwirnerei und Strickerei Strengelbach (Aargau)
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate wie Baumwoll- und Wollstrickgarne sowie fertige Strümpfe, Socken und Unterkleider.

Ansichtskarten. Stets das neueste nur leicht verkäuflicher Karten sehr billig. Verlangen Sie jeden Monat Mustersendungen. Großartig sortiert. Erste Quelle für Wiederverkäufer. Spezialgeschäft für Postkarten **E. Oesch-Müller, Bern,** Passage von Werdt.

Das Sekretariat des Verbands schweiz. Konsumvereine
empfiehlt sich zur Lieferung
genossenschaftlicher Literatur
jeder Art.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.